

Abonnement

für Halle vierteljährlich 30 Sgr., für auswärtig ebenfalls 30 Sgr. excl. Bestellgeld. Monats-Abnomm. 6 Sgr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

(Zehnter Jahrgang.)

Inserate

werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 1/2 Sgr. berechnet und in der Expedition sonst von unsern Kavaliersstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Belegblätter 12. Expeditionen: Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 175.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 29. Juli

1873.

Abonnements-Anzeige.

Bestellung auf unsere Zeitung für die Monate August und September werden von allen Reichs-Postanstalten zu zwei Drittel des vierteljährlichen Abonnementspreises, in Halle von unsern Boten und in unsern Expeditionen (Mortgänger 12 und gr. Ulrichstr. 47) zum Preise von 13 Sgr. angenommen.

Die neue Grund- und Miethsteuer.

Die neu einführende Grund- und Miethsteuer hat zunächst den großen Vorzug, daß der Gegenstand der Besteuerung ein flarer, leicht festzustellender Werth ist, der nicht erst einer dem Zufall, dem Irrthum und selbst der Laune unterworfenen Abschätzung bedarf, wie Einkommen, Vermögen &c. Ueber Mieth- und Pachterträge kann kein Zweifel entstehen, und diese sollen in der Regel bei der Feststellung des Nutzungswertes zu Grunde gelegt werden. Das Regulativ verpflichtet darum jeden Eigenthümer wie jeden Miether und sonstigen Inhaber steuerpflichtiger Wohnungen und Räume &c. der Steuerbehörde jede erforderliche Auskunft zur Ermittlung des Nutzungswertes der Grundstücke, über die Höhe der von ihnen zu entrichtenden Miethen &c. zu ertheilen und von jeder Veränderung bezüglich der steuerpflichtigen Gegenstände und Personen binnen 8 Tagen schriftlich oder mündlich zu Protocoll Anzeige zu machen. Eine Erleichterung wird den Eigenthümern durch ein gedrucktes Schema zur Berechnung der vorgenommenen Veränderungen gebührt, das ihnen zu Anfang jedes Quartals in das Haus gebracht und später ausgefüllt wieder abgeholt werden soll. Eine Abrechnung kann nur dann nicht vormittelt werden, wenn ein Eigenthümer sein Grundstück unkautig läßt oder für sich selbst benutzt oder einem Andern ohne Entgelt zur Benutzung überlassen hat. Außerdem bleibt für solche Fälle vorbehalten, wo die Höhe des veranschlagten Pacht- oder Miethwirthes dem gewöhnlichen Nutzungswerte nicht entspricht und auch dann nur, wenn zugleich die Vermuthung einer Täuschung behufs Umgehung der Steuer vorliegt. Jeber, der das Peinliche solcher Abhängigkeiten und der damit verbundenen unersüßlichen Eoctrörungen kennt, wird es dem Regulativ für diese neue Steuer Dank wissen, daß es den steuerpflichtigen Bürger davor verwahrt. Auch wo die Abhängigkeit unermesslich ist, wird sie in einer Weise vorgenommen, die jeden Zufall und jede Willkür möglichst ausschließt, und die wohl künftig für die Abhängigkeit zur Einkommensteuer als Muster dienen könnte. Zunächst erfolgt sie durch den Magistrat nach Anhörung einer durch ihn eingesetzten Commission. Wird gegen diese Abhängigkeit Einspruch erhoben, so entscheidet darüber in zweiter Instanz eine von der Stadverordnetenversammlung aus der Bürgerchaft erwählte Commission und zwar in öffentlicher Sitzung und in Gegenwart eines Magistratsmitgliedes, wie auf Verlangen auch des Reclamanten. Ein zweiter Bezug dieser neuen Steuer vor der Einkommensteuer besteht darin, daß sie alle Bürger trifft. Jeber hat doch wenigstens eine Wohnung. Freilich hat auch Jeber sein Einkommen, aber nicht alles Einkommen läßt sich besteuern, weil die Kosten der Erhebung, der Execution &c. den Ertrag der Steuer aufzehren würden. Schon bisher war darum ein Einkommen unter 80 Thlr. steuerfrei, und für die Zukunft ist sogar diese Grenze auf 140 Thlr. hinaufgerückt worden, und zwar mit vollem Rechte, da ein Einkommen von 80 Thlr. heutzutage gar nicht mehr als ein Einkommen, das einen Bürger, geschweige denn seine Familie nähren kann, anzusehen ist und

find in dem Raften, Ihr Onkel hat in seinen Pantoffeln ein hübschlinges Gefäßchen abgelegt. Da aber einige Feindlichkeiten zu beobachten sind, denn es muß auch ein Anwalt der Familie Ewald zugegen sein, so wollen wir uns erst biefen Nachmittage überzeugen, wo ich einen Collegen mitbringen werde. Bis dahin leben Sie wohl, und veruchen Sie durch einige Stunden Schlaf, dessen Sie sehr bedürftig scheinen, sich für weitere Verhandlungen zu stärken. Vergnüglich Johanna veruchte den Rath des wohlmeinenden Advokaten zu befolgen, so gelang ihr dies doch nicht; kaum hörte sie in ihrem Zimmer, wohin sie sich zurückgezogen, Wärmertritte auf der Haustreppe, als sie auch schon mit dem Raften in's Wohnzimmer eilte. Advokat Schellhorn stellte seinen Collegen vor und sprach dann mit dem Ernst, den diese wichtige Angelegenheit erforderte: „Nun, mein Fräulein, lassen Sie uns dies wichtige Werk übernehmen. Sehen Sie so gefällig uns das Schloß dieses Raftens zu öffnen, da nur Sie allein es können.“ Johanna trat, wenn gleich bleich von der Aufregung, welche sich ihrer wieder bemächtigt hatte, entschlossen an den Tisch, drückte mit zwei Fingern auf die silbernen Buchstaben, wodurch ein Stück von der ählernten Verklebung an der Vorderseite zurückfiel; dadurch wurden zwei kleine Stahlplatten bloßgelegt, ein zweiter Druck auf diese, der Deckel flog zurück, und der Inhalt lag wohlgeordnet vor ihnen. „Sie sind ja ein Wunderkinderchen, Johanna!“ sprach überrascht die Conjurin. „Und von Ihrem Vater selbst haben Sie dies Meisterstück erlernt?“ „Ich habe diese Chatulle unabhängige Male geoffnet und geschlossen, Frau Gerloff, noch am Tage, als uns mein Vater auf ewig verließ.“ entgegenete bewegt das junge Mädchen. Während dieser Worte hatte der Advokat begonnen, den Inhalt des Raftens genau zu prüfen. Anfänglich fand er Geschäftsbriefe in deutscher und spanischer Sprache, darauf Familien Dokumente, und endlich ein vergilbtes Buch, das ihm das Gedachte erhellte, denn er lief schnell den Umschlag, schlug es auseinander, und ließ forschend seine Augen über den Inhalt bestellen hingleiten, und blinnte darauf nach der Unterschrift. „Also der hat das Testament verfaßt,“ sprach er, wäh-

Perpignan, 27. Juli. Die Carlisten greifen Vozan an; die Regierung schickt Hlle.

Madrid, 26. Juli. Die Truppen haben den Angriff auf Valencia eröffnet. Das Feuer wurde heute Morgen mit heftigem Kampfe abgebrochen; die Verluste sind jhrlch. Verstärkungen sind von hier abgegangen. — Der Roblen-Generall-Contreras in Cartagena hat ein Decret erlassen, worin er die Verhaftung der Minister in Madrid befiehlt. Angeblich steht er mit 60 Cortesmitgliedern der Linken im Einvernehmen. Doch weisen viele Abgeordnete dieser Partei die Gemeinlichkeit mit den Handlungen des Generals Contreras vor sich. — In Alcoy fand gestern eine friedliche Kundgebung zu Gunsten der Regierung statt. — Die Freiwilligen des Baillon's Bierab, welche in der Provinz Toledo den Kufftan schrften, sind berumpelt und sämmtlich gefangen genommen worden. — Die Cortes haben einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe angenommen. — Die Carlisten halten die Brude von Durera, drei Kilometer von Bilbao, besetzt. In Bilbao, welcher Stadt jetzt die Verbindungen zu Basken und zu Lande abgeschnitten sind, führt man fort, Vertheiligungs-Maßregeln zu treffen, da der Feind keine Streitrfte für einen Angriff zusammenstellt.

Waldschlo, 26. Juli. Gestern hat in Baltimore ein großer Feuerbrand stattgefunden. Das Feuer kam in den Werften von Clay Street zum Ausbruch, hatte um Mittag bereits 100 Häuser ergriffen und konnte erst gegen 8 Uhr glcht werden. Mehrere Personen sind ums Leben gekommen. Der angerichtete Schaden wird auf 1,500,000 Dollars geschtzt.

Songkong, 26. Juli. Ein förderlicher Wirbelsturm hat am 21. h. in Amoy gewüthet. Die Wüstungen der Aufwnder in Kulangjue litten sehr, die Schiffe gleichfalls. Von dem Lande zwischen Amoy und Putzchen wurden große Berberungen angerichtet. Das Rabel von Amoy nach Schanghai ist gebrochen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juli.

Die kronprinzliche Familie beging am Freitag im Neuen Palais bei Potsdam den Geburtstag der Prinzessin Charlotte durch ein Kornfest, zu welchem außer der Schuljugend des Dorfes Borsdorf, die 60 Jglinge des Friedrichs-Stifts in Berlin Einladungen erhalten hatten. Derselben wurden um 2 Uhr mittelt Ertrugtes bis zur Wildparade und Abends nach 8 Uhr eben so nach Berlin zurückgeführt.

Auch der Erzbischof von Posen hat ein Rescript der Regierung erhalten, welches ihm angeht, daß alle diejenigen Cleriker, welche von nun an in seinem vom Staate nicht anerkannten Seminar ihre Ausbildung empfangen, das Staatsexamen abulegen verweigern und bei ihrer Anstellung in der Seelsorge vom Staate nicht anerkannt werden, weder durch die Subdiaconats, noch durch die Presbyterialbeirathe von der Erfüllung ihrer Miltrpflicht entbunden werden.

Unter den kirchlichen Aufgeboten in der Zwölf-Apostelkirche befindet sich wie die „A. Pr. Ztg.“ bemerkt, das des Professors an der Universität zu Bern, Dr. med. Mendl, mit Frau von Brodenburg, geb. Schulte, aus Jauerburg. Die Gräfin von Brodenburg war die dritte Gemahlin des 1867 verstorbenen Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.

In der vorgemerkten benannten zweiten Wache der großen Belagerungs- und Contingenttrbung bei Graubenz sind artilleristische Anzugsbekleidungen vollendet und armirt wor-

den Anwesenden gespannt ihr beobachteten, „ein wahres juristisches Meisterwerk, das nicht den geringsten Zweifel aufkommen löst!“ — Schade nur, daß er so früh gestorben; sein Tod muß nicht lange, nachdem er dies Testament verfaßt, erfolgt sein. „Mein Fräulein, Ihre Ahnungen haben Sie nicht betrogen, Sie und Ihre Frau Mutter sind durch dies Dokument Erbinnen von zwei Millionen Talern, welche Ihr Onkel Ihnen zurückgelassen hat. Wie aber mag er nur in dessen Besitz gekommen sein, da es doch hier geschrieben und beglaubigt ist, und die ganze noch am Leben ist?“

„Mein Vater wird es mit nach Meitzo genommen haben, wo es bei seinem Tode in die Hände seines Bruders (samt diesem Raften gerathen ist), entgegnete das junge Mädchen und setzte auf die Wichtigkeit der Nachricht zurückkommend hinzu: „Es ist also doch, wie ich vermuthet? Es war auch unanglublich, daß mein Vater uns mittellos zurücklassen konnte! — Mein Gott! was aber wird meine Mutter, was mein Vater und Rudolf sagen, wenn sie dies erfahren!“ — Zwei Millionen, — wer hätte das gedacht, als ich an meinem Verlobungsabende scherzhaft sagte, daß ich mir, im Fall ich die- ses Testament ererbt, den alten Scherz machen würd!“

„Das also ist das Ziel Ihrer Wünsche?“ sprach scherzend der Conjur. „Nun, so geben Sie mir Auftrag, daß das Schloß in Ihr Lager Bermhlung eingercht werde.“

Einige Tage nach diesen Vorfällen, gegen Ende Februar, saßen Abends Pastor Eychorn, seine Gattin und Rudolf Walter in wohlbeduhtem Wohnzimmer des Pfarrhauses zu Seehofen. Es war kalt, draußen wehte ein scharfer Wind, und dieser Schner bedeckte Fluren und Felder. Wie immer, wenn diese Drei zusammen waren, wandte sich das Gespräch Johanna zu, die ohnedies am Morgen geschrieen, daß in den nächsten Tagen Besuch aus Hamburg eintreffen werde und ein Bekannter von Gerloff's, der die Provinz bereise, ihnen genau aus deren Haufe berichten könnte.

„Eine wunderliche Idee in dieser Rhle zu reifen“, sagte der Pastor. „Die Stadtleute oder lieben wohl solche Abwechslungen, sonst sollte er doch im Sommer unsere Seehofen besuchen. Hast Du auch ein Fremdenzimmer in Ordnung, Frau?“

„Das steht seit einigen Tagen bereit, lieber Eychorn. Erst

Kein Testament.

Novelle von M. Dobson.

(Fortsetzung.)

Der Kranke, mit Thränen geworden, schien sich auf eine Antwort zu befinden und fragte dann langsam: „Papiere? Was wissen Sie von Papieren? Wer hat Ihnen gesagt, daß die Papiere —“

Hier schienen ihm seine Kräfte zu verlassen, denn halbblau murrte er: „hätte ich doch die Papiere verbrannt — gleich als mein Bruder gefordert — ja, der wollte Karl Erdmann — zu seiner Gattin machen — allein — — hier folgten noch einige unverständliche Worte und ermattete fiel der Kranke in einen unruhigen Schlaf. Der Arzt ließ darauf die Herren in ein Nebenzimmer bitten, und theilte ihnen durchsichtig die gehörten Worte mit, worauf diese ihn baten, auf alle folgenden genau Acht zu haben, und dann gespannt in dem Gemache weiter zu warten.

Kaum war der Arzt wieder zu Herrn Ewald zurückgekehrt, als der Kranke in die Höhe fuhr, unruhig um sich blhte und heftig sagte: „Meine Frau soll den Raften nicht haben — sie will ihn verbrennen — das Testament meines Bruders — verbrennen — weil sie und Hugo das Geld behalten wollen. Nehmen Sie den Raften — Sie — die Kleine will ihn ffnen — ihre schwarzen Augen —“

Hier schien der Schlaf sich des Gequälten zu erbarmen; der Arzt stützte ihm noch einige beruhigende Tropfen ein, damit eine kurze Ruhe ihm zu Theil werde.

Als er den Advokaten und Herrn Gerloff abermals das Gebhrte mittheilte, tauchten diese einen verdagenden Blick, und der Advokat sagte: „Wir sagen Ihnen unsern Dank, Herr Doctor, Sie haben uns einen sehr wichtigen Dienst geleistet. Sobald Sie Ihren Raften verlassen können, wollen wir Ihnen den ganzen Sadgerhalt mittheilen. Nach diesen Worten gingen sie zu den ihrer harrenden Damen zurück, welche ununterbrochen sich mit der kranken Johanna beschäftigt hatten, die ihren von ihrer Mutter war übergeben worden.

„Fräulein Eychorn!“ sprach eintretend der Notar, „ich kann Ihnen schon jetzt Blick wünschen. Die fraglichen Papiere

find in dem Raften, Ihr Onkel hat in seinen Pantoffeln ein hübschlinges Gefäßchen abgelegt. Da aber einige Feindlichkeiten zu beobachten sind, denn es muß auch ein Anwalt der Familie Ewald zugegen sein, so wollen wir uns erst biefen Nachmittage überzeugen, wo ich einen Collegen mitbringen werde. Bis dahin leben Sie wohl, und veruchen Sie durch einige Stunden Schlaf, dessen Sie sehr bedürftig scheinen, sich für weitere Verhandlungen zu stärken. Vergnüglich Johanna veruchte den Rath des wohlmeinenden Advokaten zu befolgen, so gelang ihr dies doch nicht; kaum hörte sie in ihrem Zimmer, wohin sie sich zurückgezogen, Wärmertritte auf der Haustreppe, als sie auch schon mit dem Raften in's Wohnzimmer eilte.

Advokat Schellhorn stellte seinen Collegen vor und sprach dann mit dem Ernst, den diese wichtige Angelegenheit erforderte: „Nun, mein Fräulein, lassen Sie uns dies wichtige Werk übernehmen. Sehen Sie so gefällig uns das Schloß dieses Raftens zu öffnen, da nur Sie allein es können.“

Johanna trat, wenn gleich bleich von der Aufregung, welche sich ihrer wieder bemächtigt hatte, entschlossen an den Tisch, drückte mit zwei Fingern auf die silbernen Buchstaben, wodurch ein Stück von der ählernten Verklebung an der Vorderseite zurückfiel; dadurch wurden zwei kleine Stahlplatten bloßgelegt, ein zweiter Druck auf diese, der Deckel flog zurück, und der Inhalt lag wohlgeordnet vor ihnen.

„Sie sind ja ein Wunderkinderchen, Johanna!“ sprach überrascht die Conjurin. „Und von Ihrem Vater selbst haben Sie dies Meisterstück erlernt?“

„Ich habe diese Chatulle unabhängige Male geoffnet und geschlossen, Frau Gerloff, noch am Tage, als uns mein Vater auf ewig verließ.“ entgegenete bewegt das junge Mädchen.

Während dieser Worte hatte der Advokat begonnen, den Inhalt des Raftens genau zu prüfen. Anfänglich fand er Geschäftsbriefe in deutscher und spanischer Sprache, darauf Familien Dokumente, und endlich ein vergilbtes Buch, das ihm das Gedachte erhellte, denn er lief schnell den Umschlag, schlug es auseinander, und ließ forschend seine Augen über den Inhalt bestellen hingleiten, und blinnte darauf nach der Unterschrift.

„Also der hat das Testament verfaßt,“ sprach er, wäh-



ben. Seitens der Artillerie der Festung wurde das Feuer fortgesetzt. Die Pontonbrücke bestand im Bau von Brücken, in Aufbrügeln und Lebergen der Mannschaften.

Da auf den Märschen unserer aus Frankreich heimkehrenden Truppen zahlreiche Erkrankungsfälle und auch mehrere Todesfälle in Folge der großen Hitze eingetreten sind, ist angeordnet worden, dieselben in möglichst beschleunigter Ausfuhr nach dem Abmarsch der Compagnien in Compagnien mit einer Dosis des Monats sich nach oben haben wird, wird die fernere Besetzung, welche sich noch auf französischem Grund und Boden bis zur letzten Zahlung der Kriegsgeldzahlung befinden wird, aus folgenden Truppenteilen gebildet. Der 2. Inf.-Brigade, das 4. brandenb. Inf.-Regt. Nr. 24, das 8. brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64, die 1. Escadron der 2. brandenb. Ulanen-Regt. Nr. 11, der 2. Stab, die 5. und 6. schwere Batterie der 3. Feldbataillon des brandenb. Feldart.-Regts. Nr. 3, die 6. Comp. des brandenb. Fußart.-Regts. Nr. 3, die 2. und 4. Comp. des hannov. Fußart.-Regt. Nr. 10, die 3. Feldpioniercomp. des brandenb. Pion.-Batal. Nr. 3 und die Probantcolonnen Nr. 3 des 3. Armeecorps.

Zur Aufklärung über die Bewegungen eines den spanischen Nothen gehörigen Dampfbootes wurde das deutsche Kriegsschiff „Friedrich Carl“ geseht die „V.“ und „H.“ folgende Mitteilung:

Unter dem am 21. Juli erlassenen spanischen Regierungsdecret befindet sich eins, welches, wie eine Depesche meldet, bereits Anlauf zu einem von der deutschen Panzerregate Friedrich Carl vorgenommene Einmündungsgänge gegeben hat. Die Vorgesetzten der Kriegsschiffe, welche den Spanien befreundeten Mächten angehören, werden autorisiert, die vorerwähnten Schiffe anzulassen und mit der Mannschaft nach Gebühr zu versorgen. Das spanische Eigentumsrecht an den Schiffen werde später auf dem Wege der diplomatischen Correspondenz geltend gemacht werden. Ferner werden General Contreras und Fernando Berna zu Rebelln erklärt und es den Vorgesetzten der spanischen Armee gefordert, es mit abgemacht werden, ob der Commandant des deutschen Kriegsschiffes auf eigene Hand oder auf Grund der spanischen Regierung ein Verlangen zwischen vorerwähnten Mächten hinsichtlich der Weisung, dem Steuerungsdecret entsprechend, vorgelegen ist. Wenn letzteres der Fall ist, was wahrscheinlich, so läge in diesem Acte gleichzeitig eine indirekte Anerkennung der damaligen Regierung in Madrid durch Deutschland. Es ist in der letzten Zeit mehrfach davon gesprochen worden, daß über die Stellung zur nachher republikanischen Regierung ein Meinungsunterschied zwischen vorerwähnten Mächten hätte entstehen könne. Es ist immerhin möglich, daß der Act des Schiffes Friedrich Carl als das Resultat eines gemeinsamen Einverständnisses einer Mächte anzunehmen wäre; besonders würde diese Annahme unter Umständen noch wahrscheinlicher, wenn die Regierung in Madrid durch Deutschland. Es ist in der letzten Zeit mehrfach davon gesprochen worden, daß über die Stellung zur nachher republikanischen Regierung ein Meinungsunterschied zwischen vorerwähnten Mächten hätte entstehen könne. Es ist immerhin möglich, daß der Act des Schiffes Friedrich Carl als das Resultat eines gemeinsamen Einverständnisses einer Mächte anzunehmen wäre; besonders würde diese Annahme unter Umständen noch wahrscheinlicher, wenn die Regierung in Madrid durch Deutschland.

**26. Juli.** Kaiser Wilhelm ließ sich diese Vormittag auf der letzten Brunnenspromenade noch sämtliche hier zur Cur weilende Offiziere vorstellen und richtete an jeden einzelnen einige freundliche Worte. Nachmittags um 4 Uhr erfolgte die Abreise zunächst nach Coblenz; das jahrelang am Bahnhofsvergnügte Publikum begrüßte den stehenden Kaiser mit lebhaften Hochrufen. Von Coblenz aus wird am Montag auf der Reise nach Wiesbaden ein Besuch der zu Schwabach weilenden Kronprinzessin von Italien erfolgen. Kaiser Wilhelm, welcher über drei Wochen hier verweilt, ist auch mit dem diesjährigen Erfolge seiner bis jetzt zur außerordentlich zufrieden mit gutem Grunde davon, man daher auch von der Nachkur in Wildbad-Gastein ein gleich günstiges Resultat erwarten.

### Großbritannien.

Im Cabinet hat sich unermüdet eine bedeutende Wendung vollzogen. Das Ministerium Gladstone, dessen Sturz von allen Seiten als nahe bevorstehend angesehen wurde; hat eine vöthliche Schwächung gemacht, welche dasselbe vorausichtlich wieder auf einige Zeit sicher stellen dürfte. In der Unterabstimmung vom 29. d. M. erklärte der Untersecretarminister Forster im Namen des erkrankten Premierminister Gladstone, daß er als Minister der von dem Radicalen Erzbischof hervorgebrachten Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Bevölkerung der Landarbeiter bestimmt. Diese Bestimmung wurde zwar ausdrücklich von ihnen in ihrer Eigenschaft als Parlamentarier und nicht als Regierungsmitglieder gegeben, nichtsdessenungeachtet ist entschieden, daß die Regierung als solche die betreffende liberale Schwächung machen will. Ob diese abermalige Ausdehnung des Wahlrechtes an sich eine heilsame Maßregel ist und ob die Gladstone und Forster mit ihrer Befassung von der Reihe der Landarbeiter-Bewässerung für die Ausübung politischer Thätigkeit Recht haben, ist freilich eine ganz andere Frage.

Die Regierung hat, der „Morning Post“ zufolge, wie früher in Irland, so auch jetzt in England, den Staatsbeamten bei Strafe der sofortigen Entlassung verboten, Nachrichten mittheilen zu können, welche sich auf den Verlauf der Prozesse mittheilen. Die Beamten sollen einer hierauf bezüglichen Verweigerung unterliegen.

Wenn jemand in England einen Ertrinkenden bespringt, ihn aber nicht retten kann, sondern den todtten Körper nur aus dem Wasser bringt, so erhält er doch eine Belohnung von Staats wegen. Wenn dem Gulleitenden es gelingt, den Ertrinkenden zu retten, so erhält er keine Belohnung. Wenn es den zur Hilfe herbeigeeilten Arzt gelingt, durch seine Anstrengungen einem aus dem Wasser geholten Mann Leben zu erhalten, so hat er bei der That in seinem Besitze zu finden, durch die aus dem Wasser Geholte dagegen, so erhält der Arzt 14 Lthr. Es heißt also in England: Erleben und werden lassen.

### Frankreich.

**Paris, 26. Juli.** Man konnte kaum annehmen, daß es bei der Räumung ohne alle Aufseherien abgehen werde, und in der That haben auch verlegenen in Mezieres und Charleville stattgefunden. Das Ganze beschränkt sich aber auf eine Räumung zu Gunsten Thiers, wobei der Föbel die Grenze überschritt und auch Gambetta und die Commune leben ließ. Gewanderten haben die Volkspolizei mit leichter Mühe auseinander. Kundgebungen für Thiers finden übrigens fast in allen Städten, sobald die deutschen Truppen fe verlassen haben, statt.

Heute genehmigte die National-Verammlung auch die Aufhebung des Hofpostengesetzes und erlegte andere Fragen von geringerer Wichtigkeit, zugleich wurde beschlossen, daß man erst dann in die Ferien gehen wolle, wenn über die Handelsverträge verhandelt worden sei.

**Paris, 26. Juli.** Der längst beschlossene Gottesdienst in der Schloßkapelle von Versailles, um Gott für den Segen zu danken, den er den Arbeitern der Nationalversammlung gewährt hat, wird heute nicht abgehalten werden, wenn der Gast käme, würde er es doch nicht wagen.

Wahrhaftig ist glaube gar er kommt! rief aufgeregt der junge Mann. „Doch, nicht auch ein Posthorn?“ Gewiß, der Mann ist sein Müde und trat vor die Hausthür, wo er den Posten dessen Posthorn eine muntere Melodie blies, gleich halten ließ. „Aber, was noch das?“ Statt des erwarteten Postens, stieg haltig eine Dame aus, umschlang ihn mit beiden Armen, und rief zugleich mit froh bewegter Stimme: „Posthorn mein geliebter Rudolf!“ (Schluß folgt.)

sendet, hat heute stattgefunden. Deputirte waren wenig dazu erschienen. — Der Thiers bereitet eine neue Ausgabe seiner Geschichte des Confulats und des Kaiserreichs mit neuer Einleitung und neuen Noten vor. — Der große Ombon Barrot (über 80 Jahre alt) ist gefährlich erkrankt und von den Ärzten aufgegeben worden.

Die National-Verammlung genehmigte heute mit 882 gegen 156 Stimmen den noch von der Thiers'schen Regierung bezogenen Anlauf der Kappellen. Dergoß von Progreß trat darauf an, daß die Handelsverträge noch vor dem Ausinbergehen der Verammlung erledigt würden. Ein vom Schatzkammer Vatin gestellter Gegenantrag, die Verhandlung darüber bis nach den Ferien auszusetzen, wurde abgelehnt und darauf beschlossen, am Montag die von der Commission bereits angenommenen Handelsverträge und die Abschaffung des Flaggenrechtsgesetzes vorzunehmen, dann aber die Sitzungen zu verlegen. Die Plenar-Versammlung über den Verfassungsentwurf wird wahrscheinlich am 28. d. beginnen.

Die Discussion über den Bau der dem heiligen Herzen Jesu gewidmeten Kirche auf dem Montmartre war, abgesehen von dem Tumult, durch welchen auch sie sich auszeichnete, eine der interessantesten. Jean Dupin, derselbe, welcher schon früher den Antrag stellte, daß auf dem Trancadero eine Kirche errichtet werde in Ehre Christus, bat sich aber für verrieth erklärt wurde, stellt mit auffälligem Selbstbewußtsein heute folgenden Antrag:

„Eine unterem Herrn Jesus Christus gewidmete Kirche wird auf dem Hügel Montmartre errichtet, um auf Frankreich, namentlich auf die Hauptstadt die göttliche Warmherzigkeit herabzurufen. Diese Kirche, die National-Eigentum bleibt, ist ausschließlich für die lastiglichen Seelen bestimmt, und wird unter die oberste Verwaltung des Erzbischofs von Paris gestellt.“

Er ward jedoch verworfen, wie noch ein anderer, worauf Delain von der Linken das Wort erhielt. Bekanntlich ist aus der Vorlage die ursprüngliche Stelle über die Widmung der Kirche entfernt worden, Delain bemüht sich nun nachzuweisen, daß sie in der That doch fortbesteht, und sagt u. a.:

Die Anbetung des Heiligen Jesu Christi sei ein öffentliches Interesse, die Lehre muß gepredigt werden. (Fürstbisch. Sturm.) Eine Stimme rechts: „Es sind von der linken Internationalen. Delain: Ich gehe lieber zur rechten als zur linken Internationalen. (Große Entrüstung rechts, Beifall links.) Eine Stimme rechts zur Linken: Ihr seid Ungläubige. Beifall (links): Es sind ein freier Bauer. (Neuer, lurchbarer Lärm. Lang: Unterbrechung. Dem Präsidenten ist es unmöglich, Herr des Lärmes zu werden.) Schuldner (radical): Was ist die Commission den Zweck des Erzbischofs nicht eint, ist die Frage gelöst. Delain: Abhandeln aber sie nicht mehr zu legen. (Beifall: Heil! Heil!) Delain: Die Anbetung des heil. Herzens wurde vielfach von dem Katholicismus verdammt. (Widerpruch und Lärm rechts.) Der Bischof von Genua habe sich gegen die Doctrinen der Maria Alacone ausgesprochen.

Der letzte Redner ist der clericale Casanovon, der zur Anbetung des heiligen Herzens Jesu mit in Paris le Montmartre, er nicht die Pläne der Generalen noch zu retten, was ihm jedoch nicht gelang, wie aus der bereits mitgetheilten Abstimmung zu erhellen. Nur die Ultrae aus der Rechten waren für die Widmung sowohl als für die Grundsteinlegung durch die National-Verammlung, viele Mitglieder der Rechten entzogen sich der Abstimmung, und manche, die sonst durch die Dummheit der Partei gehen, wagten sogar gegen sie zu stimmen.

Vor einigen Wochen meldeste die Blätter von einem großartigen Juwelendiebstahl welcher bei dem Huiouier Spinelli im Palais Royal ausgeführt worden war. Der Werth der entwendeten Schmuckstücke belief sich angeblich auf 150,000 Fr. Die Diebe sind jetzt in Melrose verhaftet worden, wo sich herausstellte, dass sie niemand anders als ein holländischer Sohn und ein Weib des Hrn. Spinelli.

### Italien.

Die Reise Victor Emanuels nach Wien soll nun doch wieder in bestimmte Aussicht genommen worden sein. Wenn Wimpfetti sich auf diesen Tagen zu Turin einfindet, so soll das mit jenen Reiseplänen in Verbindung stehen. Fürst also Victor Emanuel wirklich den lange geplanten Entschluß aus, so liegt die große politische Bedeutung einer derartigen Thatsache auf der Hand und die Stellung Italiens zu Deutschland ist damit in jeder wünschenswerthen Beziehung deutlich ausgeprochen und bestimmt. Es würde dann alles überflüssige Gerübe über die innere und äußere Politik des neuen Ministeriums wegfallen und dieses selbst in der öffentlichen Meinung eine feste Grundlage gewonnen haben.

Der Wimpfetti Müde gehabt, sein Ministerium fertig zu bringen, so war die Befragung der freigeordneten Generalsecretariate auch keine leichte Arbeit. Jetzt scheinen die richtigen Leute gefunden zu sein. Für das Ministerium der Finanzen ist Calamini genommen. Das Generalsecretariat des Innern hat der Deputirte Serra übernommen. Für das Ressort der öffentlichen Arbeiten ist ebenfalls ein Deputirter, Manfrin, auszuwählen. Pinobinski wird in gleicher Eigenschaft in das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, Cobronchi in das des Handels und Ackerbaues eintreten.

Das Verbot der Wallfahrten nach Assisi und Loreto soll von Pius IX. minder unangenehm aufgenommen worden sein, als von den Streikbühnen der schwarzen Partei. Man erzählt sich, daß er zu einigen Vertrauten geäußert habe, die von der Regierung getroffene Maßregel sei zu ungerathet nicht. Denn für die öffentliche Gesundheit zu sorgen, sei Flug und lobenswerth. Der angekündigte Besuch von Santa Cruz hat in Rom Alles in Aufregung versetzt. Der Edele hätte eines schlimmen Empfanges gewiß sein, wenn er auf der Straße erkannt werden sollte. Selbst in Rom, auf der Straße, daß welche Projectile für den Edele kaum zu schade erwidern. Der Vatican wird er wie schon gemeldet, nicht empfangen werden.

Die gefürchtete päpstliche Mission ist am Freitag vom Stapel gelassen worden, scheint indessen, wie unter dem Eindruck der mit früheren derartigen Einreden gemachten Erfahrungen, leidlich gemüthet ausgefallen zu sein. Nach einem der „Sp.“ zugegangenen Privattelegramm enthielt dieselbe weder namentliche Communicationen, noch wurde Deutschland oder der Schweiz besonders gedacht. Den Hauptgegenstand der päpstlichen Ansprache bildete das Hofgesetz, das als gegen jede menschliche und weltliche Gesetz verstoßend bezeichnet und bezüglich dessen die Communication von den Urhebenern und Botanten des Gesetzes auf die Käufer der Güter ausgebeugt wurde. Der Papsi sagt, daß seinem Amte die notwendigen Mittel mehr und mehr entzogen werden, die Unbilden gegen die heilige Sache und der Kirche nachtheiliche Personen sich häufen, ja sogar Vorredungen gegen eine freie Papsinwahl verübt werden. In der Anbänglichkeit des Episcopats und dessen festlicher gegen angedeutet und jurapatorische Befehle sowie dem der älteren Kirche wichtigen Gesetze der Katholik erklärte der Papsi ein Eingreifen der Verfassung. Bei dieser Gelegenheit wurden Worte in dem Confiteo, ebenfalls mit einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, 22 neue Bischöfe ernannt und zwar außer fünf nicht benannten italienischen die fünf Französischen Bischöfe von Aix, Chambéry, Tarbes, Nevers und Amiens, ferner die Bischöfe von Quinob-

Ayres, Spatzmar und Celau (Luzern), Perth (Australien), Waterford (Irland), Abolade (Australien) und außerdem die Bischöfe in partibus infidelium. Deutschland ist also leer ausgegangen.

Am 21. Juli, hundert Jahre nach der Unterdrückung der Revolution wurde im Unterrietzgebäude in Neapel nachfolgende Anrede gehalten: „Der Papsi Clemens XIV., welcher durch die Bullen vom 21. Juli 1773 die Gesellschaft Jesu aufhob, legt die Unterrietzgebäude dieses Denkmal.“

Man erzählt, der Capuzen von Beneid aus Rom, daß der Revolution von Capuzen einen vierten Satz zur Vollendung seiner Gedanken nach Italien zu schicken beabsichtigt. Von den drei anderen Sätzen wurde einer in Capuzen erjogen, der andere in Paris, der dritte in Neuenau in der preussischen Armee, der vierte, welcher nach Italien kommen soll, wird von Kaiser Palau begleitet werden.

### Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom Sonnabend läßt erkennen, wie weit die von den deutschen Kriegsschiffen angeregte Verwicklung schon gediehen war. Die deutsche Fregate hat die auf dem Vigilante gemachten Gefangenen in Cartagena freigegeben, indem die Aufforderungen den dortigen deutschen Consul (Herrn Spottorno, der selbst Spanier ist) und der spanischen Armee zu erfüllen und das Sans niederzubringen drohten. Die Vigilante selbst, von der es freilich hieß, sie sei nach Gibraltar gebracht worden, auch ausgeliefert worden ist, wird nicht erwähnt. Ferner heißt es, die Auftritte hätten derselben, seine Schiffe auslaufen zu lassen bis zum 28. d., damit die deutschen Offiziere inwärtigen Befehle von ihrer Regierung einholen. Nach den neuesten Telegrammen zu schließen, scheinen der deutschen Schiffe weiter befristet zu sein, wenn wir uns recht erinnern, lag die Fregate Elisabeth vor Malaga, sobald diese wohl zum Friedrich Carl gelassen ist. Ob das eigentliche spanische Intermezzo für unsere Kriegsmarine mit jenen Vorfällen seinen Abschluß gefunden hat oder ob es noch von weiteren Folgen begleitet sein soll, wird man in Deutschland mit größerer Spannung erwarten, als in Spanien selbst.

Die Erklärung des Chefs der Kreuzregiment Salmeron betreffs energischer Maßregeln zur Unterdrückung der inneren Unruhen und das entsprechende Auftreten des Kriegsministers haben — wie regierungsfreudig gemeldet wird — die Führer der liberalen Parteien aller Spaltungen in und außerhalb Spaniens bestürzt und gegenwärtig die Regierung im Kampf gegen die Liberalen und gegen die „Intransigentes“ und gegen die, welche der Regierung als Rebellen gegenüberstehen, unterstützen zur Seite zu stellen. Ferner wird aus Bayonne unterm 26. telegraphirt: Unter dem Vorherrsche Marquis Gerona's hat gestern in Biarritz eine Verammlung aller in der Nähe weilenden Führer der liberalen Partei stattgefunden, in welcher einstimmig beschlossen wurde, der derzeitigen spanischen Regierung durch Vermittelung des Admirals Lopez zur Wiederherstellung der Ordnung und Freiheit in Spanien ihre Unterthänigkeit anzubieten.

Nach jeder neuen Nachricht aus Spanien glaubt der mit einem geordneten Staatswesen verwohnte Deutsche, daß nunmehr dort der höchste Grad der Anarchie und Verwirrung erreicht sein müsse. Aber immer wieder wird er durch irgend einen neuen Unfug eines Anderen belehrt. So auch jetzt, wo die Welt durch ein neues Wunder der Confusion in Stammen geleitet wird. Es verläutet nämlich, daß die Rebellen oder „Intransigentes“ Madrid und die constituirte National-Verammlung, welche sich nicht von ihnen befreien lassen will, räumen und sich in Barcelona als Generalregierung und Regierungsort konstituiren wollen. Auf carlistischer Seite scheint man von dem Plan genau unterrichtet zu sein und hat vielleicht bei demselben die Hand mit im Spiele. Mittlerweile hat die Hauptstadt des deutschen Bürgerkriegs, Prinz Friedrich Carl, Capitän Berner, bereits einen Gegenantrag zur Folge gehabt. General Contreras, der sich als König von Cartagena zu fassen scheint, hat mit der Befehlsgewalt eines in dem dortigen Hafen liegenden deutschen Kaufmanns droht, wenn der „Friedrich Carl“ nicht den „Vigilante“ nebst dem Deputirten Galvez herausgeben werde. Zur Nichtigstellung der Sadlage war übrigens daran erinnert werden, daß die mader Regierung die zu den „Intransigentes“ überzugegangenen Schiffe offiziell zu „Piraten“ gestempelt und alle befreundeten Regierungen um Hilfe bei deren Anführung erludt hatte. In Frankreich hat das Eingreifen des deutschen Kriegsschiffes natürlich eine große Menge von unheimlichen Conjecturen zur Folge gehabt, „Soleil“ und „Journal de Paris“ haben glänzend entsetzt, das Breugen die Candidatur des Prinzen sowohl von Hohenzollern abernahm, stellen will und für einen Entwurf des derzeitigen Pfarrer Santa Cruz gewonnen hat. Don Carlos hat hinter diese Intrigue und achtete den freitbaren Gottesdieser.

Der deutsche Consul in Cartagena, dem der General Contreras mit der Aufhebung als Geisell gebragt haben soll, glänzlich in Madrid angekommen sein, scheint also den Kopf rechtlich aus der Schlinge gezogen zu haben. Wie jedoch noch gemeldet wird, war das vom Capitän Berner weggenommene, als Piratenkrieg erklärte Dampfboot unter rother Flagge besetzt und vollständig bewaffnet. Es wird befristet, daß das untere nach Gibraltar gebracht worden ist. Ferner wird unterm 26. d. telegraphisch gemeldet, daß vier Offiziere von der Civilgarde in Barcelona, welche zu den Carlisten übergegangen waren, dort erschossen worden sind. — Der General Soler hat den Chef der Infanterie in Malaga, Carbajal, erschlagen und der Generalcapitän in Andalusien, General Bavia, an die Anführer in Sevilla die Aufforderung ergehen lassen, die Stadt auf Gnade und Ungnade zu übergeben. — In Belar und in Cordoba ist der zu den Intransigentes haltende Teil der Militärs entworfen. Die Intransigentes in Valencia werden, wie die Regierung hofft, ohne Widerstand beigegeben werden. In Barcelona hat die Brigadier Tomas die Befehlsgewalt von Don Carlos befristet. In Malaga ist es, wie der „Agence Havas“ gemeldet wird, unter den beiden republikanischen Fractionen, welche sich dort die Herrschaft freitig machen, bereits zu blutigen Zusammenstößen gekommen. — Die Carlisten haben das Fort Vitorra gewonnen.

Neulich hieß es, daß dem Carlismen General Gilo befinden sich nicht deutsche Offiziere. Die Franzosen witterten bei dieser Nachricht gleich Unwahr, sie erkannten sofort, daß diese verfluchten Bräutigam den zum Zweck haben könnten, das französische spanische Grenzgebiet zu finden, um bei späterer Gelegenheit von Deutschland her auf den von dem noch unangehörigen Wege der Pyrenäen in das verzerre Frankreich einzubringen. Nachforschungen haben indessen die trübselige Befehle ergeben — wenigstens sieht man im „Amorcal“ — daß sich bei den Carlisten nur ein Bräutigam befindet, „ein nachlässiger Baron Ricardo Dungenhe de Freimisch, der, weil er einen bedeutenden Dienst im Jurellamie geleistet, zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden und nach Frankreich geflohen war.“ Dieser Darstellung nach hätte sich also nur ein preussischer Offizier, und dieser ein flüchtiger, dem Präsidenten Carlos angeschlossen. Hierin weist die Mitteilung, daß die bekannte Maria Pulcinella, eine ausländische Bürgerin, welche in männlicher Tracht die großen Städte Spaniens bereist und Räubergewalt im Unterrietzgebäude von Valencia in Barcelona verübt worden ist. Es ist dies wohl dieselbe junge Dame, welche unlängst





